



Foto: Angie Ehinger

Der Westen scheitert in Afghanistan DIE BUNDESWEHR KA KÖNNEN SOLL

Einige NATO-Staaten starteten nach dem totalen Fiasko des überstürzten Truppenabzugs Evakuierungsoperationen, um westliche Staatsbürger und afghanische Helfer sowie politisch genehme Kreise auszufliegen. Darauf muss hier nicht näher eingegangen werden, alle Zeitungen und Medien waren tage- und wochenlang voll davon. Wir wollen hier auch nicht den Problembereich im Detail ausleuchten, wer sich wohl so alles unter den über 5.000 von der Bundeswehr „Geretteten“ verbirgt. Vorliegenden Informationen zufolge sollen sich gar bereits abgeschobene Gewalttäter darunter befinden, die es im allgemeinen Durcheinander an Bord der westlichen Transportflieger geschafft haben. Dem Schutz der Bürger unseres Landes als vordringlichste Aufgabe der Staatsgewalt wäre damit wiederum ein Bärendienst erwiesen worden.

In diesem Zusammenhang wurde in der *Süddeutschen Zeitung* und anderen Medien die Behauptung aufgestellt, dass keiner der Verbündeten bereit oder in der Lage gewesen wäre, diesen Evakuierungseinsatz ohne die USA auch nur eine Minute fortzuführen. Selbst das NATO-Hauptquartier in Brüssel hat nach einem Bericht der *Frankfurter Allgemeinen* zurückgewiesen, dass die Europäer die Luftbrücke in Eigenregie fortführen könnten. Das sei ohne die Amerikaner, die 6.000 Mann zum Schutz des Flughafens entsandt haben, nicht vorstellbar. Insofern hätten die Vereinigten Staaten darüber zu bestimmen, wie lange Rettungsflüge überhaupt möglich seien. Im Kern bedeuten diese Behauptungen, dass die Europäer ohne US-Unterstützung nicht mal zur Einrichtung einer Luftbrücke im Interesse der Evakuierung ihrer Bürger aus Kabul in der Lage gewesen wären! Dies darf nicht einfach so im Raum stehen bleiben. Wenn dem tatsächlich so wäre, müssten wir die Kasernentore umgehend schließen und unsere Soldaten nach Hause schicken. Um welche Erfordernisse geht es aber bei der Frage des Betriebes einer Luftbrücke? Ein grober Blick darauf genügt, um die zitierten Aussagen als grotesken Unsinn einstufen zu können.

Kräfteverhältnisse im Ungleichgewicht

Unstreitig ist zunächst, dass die militärischen Kräfteverhältnisse zwischen den USA und den Europäern in einem massiven Ungleichgewicht sind. Das ist nichts Neues. Deutschland und andere europäische Staaten haben in den vergangenen Jahren zwar ihre Verteidigungsausgaben beträchtlich erhöht. Dennoch geben die USA nach wie vor mehr als doppelt so viel für ihr Militär aus, als die restlichen Verbündeten zusammen. Nur deren Streitkräfte verfügen im nordatlantischen Bündnis über die Fähigkeit zur weltweiten

Machtprojektion. Ihre auf allen Meeren präsenzte Marine, die modern ausgerüstete Luftwaffe, das mit Eliteverbänden kampfstärke Heer, die Satelliten- und Cyberfähigkeiten und anderes mehr brauchen gegenwärtig weltweit kaum eine Konkurrenz zu fürchten.

Zu welcher Hybris diese Stärke führt, soll hier ebenfalls nicht Gegenstand der Betrachtung sein. Es geht auch nicht darum, den Europäern einzureden, dass diese im Krieg am Hindukusch eigenständig hätten operieren können. Das wollten und mussten diese nicht, sie hätten es auch nicht gekonnt. Dieser Einsatz hing von Anfang an vom unbedingten Willen der USA ab, nach den Terrorangriffen von 2001 ihre militärischen und finanziellen Ressourcen einzusetzen. Es war ein US-Krieg, dem sich ein Großteil der Verbündeten bereitwillig angeschlossen hat. Die Amerikaner wurden in gewissen Grenzen militärisch, nicht zuletzt aber auch politisch insbesondere von den europäischen NATO-Staaten unterstützt. Der Beitrag der „Willigen“ zum afghanischen Krieg darf denn auch nicht kleingeredet werden. Dahinter lauert insbesondere bei den Deutschen politisches Kalkül.

Möglichst wenig können, um möglichst wenig zu müssen

Zum einen macht sich speziell unsere Regierung gerne möglichst unsichtbar hinter dem breiten Rücken der Vereinigten Staaten. Damit sollte von Anfang an die Angreifbarkeit für Misserfolge klein gehalten und gleichzeitig ein dauerhafter Druck auf die Abgeordneten des Bundestages zur Zustimmung zu den diversen Mandaten aufgebaut werden. Zum anderen trägt das Kleinreden eigener Fähigkeiten auch zu der bequemen Haltung bei, wann immer es geht, Bündnispartner die Kohlen aus dem Feuer holen zu lassen. Dieses Kalkül ist über bald zwei Jahrzehnte aufgegangen. Insbesondere Kanzlerin Merkel perfektionierte die Arithmetik politischer Machtfragen und schaffte es, eigene Schwächen insbesondere durch bereitwillige Medien zu vorgeblicher Führungsstärke aufblasen zu lassen.

Im Zuge der Evakuierungsoperationen der NATO-Verbündeten wird dieser Mechanismus überdeutlich. Unabhängig davon, was von den fünf oder gar sechsstelligen Zahlen zu evakuierender Afghanen zu halten ist, unabhängig auch von der aus durchsichtigen Gründen befeuerten Hysterie, es würden abertausende Afghanen der Lynchjustiz der Taliban ausgeliefert, betreiben weite Teile der deutschen Medien systematisch das Geschäft der Regierung: möglichst wenig können, um möglichst nichts zu müssen. Die oben zitierte Behauptung, dass der Evakuierungseinsatz ohne die USA

ANN ABER MEHR, ALS SIE

nicht eine Minute hätte fortgeführt werden können, ist schlichter Blödsinn. Diese Behauptung zeugt entweder von völliger Unkenntnis der deutschen militärischen Fähigkeiten. Alternativ ist es nichts weniger als der Versuch einer glatten Irreführung der Öffentlichkeit. Ein Redakteur der das behauptet, kennt die Bundeswehr nicht oder will sie nicht kennen, er sollte sich ins Feuilleton versetzen lassen.

Die Bundeswehr kann mehr

Bei aller berechtigten Klage über die Unzulänglichkeiten unserer Streitkräfte: Allein die Bundeswehr verfügt über die erforderlichen Ausstattungen und Geräte, um mit etwas Vorlauf einen Feldflugplatz aufbauen und betreiben zu können. Verlegefähige Radargeräte, Abfertigungsanlagen, Feuerwehrfahrzeuge und sonstige, für den Betrieb eines Flugplatzes erforderliche technische Systeme sind in der Luftwaffe verfügbar. Das gilt namentlich auch für das erforderliche Personal. Auch waren noch rund 800 zivile NATO-Mitarbeiter in Kabul im Einsatz. Größtenteils handelte es sich dabei um afghanische sowie internationale Vertragskräfte von Unterstützungs- und Kommunikationsagenturen. Diese hatten etwa dafür zu sorgen, dass die Landebahnen und Rollwege beleuchtet sind, Flugzeuge betankt werden können und Feuerwehren für Notfälle bereitstehen. Der gesamte Flugverkehr wurde von US-Lotsen gesteuert. Dabei ist offenkundig, dass die Evakuierungsoperation nur deshalb ohne Kampfhandlungen durchgeführt werden konnte, weil es hinter den Kulissen Absprachen mit den neuen Machthabern gegeben hat. Ohne diese hätte sich rasch ein schwer kalkulierbarer Kampfeinsatz entwickeln können. Zu derartigen Absprachen wären die Deutschen bzw. die Europäer allerdings nicht weniger als die USA in der Lage gewesen. Die Taliban haben ein Interesse daran, es sich mit dem Westen als künftige Geldgeber nicht vollständig zu verscherzen. Zudem wird für sie die Lage kalkulierbarer, wenn sich das Protestpotential durch Ausreisen verringert. Dass die Evakuierung ohne die US-Streitkräfte eine gewaltige Kraftanstrengung geworden wäre, ist unbestritten. Bei Bedarf hätten sich aber erforderliche Verstärkungen der Sicherheitskräfte auch von europäischen Verbündeten organisieren lassen. Man hätte dies nur wollen müssen. Zumal in Kabul ein betriebsbereiter Flughafen vorhanden ist, der für den militärischen wie auch zivilen Betrieb seine Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt hat. Die größte Herausforderung wäre bei einem Flugbetrieb ohne die Amerikaner die notwendige Sicherung der Anlage gewesen. Das Kommando Spezialkräfte wie auch die Fallschirmjäger sind aber ohnehin zum Einsatz gekommen. Zweifellos eine

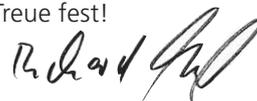
große Herausforderung, aber die dazu erforderlichen paar Tausend Soldaten hätten die Deutschen bzw. Europäer kurzfristig auch auf die Beine gebracht. Dass die Bundesregierung dies kategorisch ablehnt, entstammt einem bekannten Drehbuch das da lautet: wir können nichts, wir wollen nichts außer dem Weltfrieden und wir sind auf andere angewiesen. Aus Unterwürfigkeit der Führungsnation USA gegenüber bestätigt auch das NATO-Hauptquartier bereitwillig deren Unverzichtbarkeit.

Das Licht nicht unter den Scheffel stellen

Dass die zweifellos vorhandenen Fähigkeiten der Bundeswehr immer wieder unter den Scheffel gestellt werden, kann nicht ohne Rückwirkungen auf die Truppe bleiben. Wer jahraus jahrein konsequent ausgebildet und trainiert und dann doch immer wieder als nicht leistungsfähig genug aus dem Spiel genommen wird, dessen Selbstbewusstsein wird dadurch nicht gerade gefördert. Was ist das für ein Bild, das nach außen transportiert wird? Was sagt eigentlich der Steuerzahler dazu? Und warum wird nicht mal die Frage nach den EU-Kampfgruppen (Battlegroups) gestellt? Diese bestehen aus je einem verstärkten Infanterieverband in Bataillonsstärke. Hinzu gehören Kampfunterstützungs- und Einsatzunterstützungskräfte, wie Pionier-, Instandsetzungs-, Transport-, ABC-Abwehr-, Fernmelde- und Flugabwehrkräfte. Was ist für eine Logik dahinter, Truppen aufzubauen und vorzuhalten, wenn sie für einen Einsatz nicht mal in Erwägung gezogen werden?

Um nicht missverstanden zu werden: Hier wird nicht dafür plädiert, mit einer eigenen Luftbrücke zusätzliche Afghanen zu evakuieren. Es geht um das systematische Unterschlagen eigener Fähigkeiten aus durchsichtigen politischen Motiven. Eine derartige Politik verfolgen die verschiedenen Bundesregierungen spätestens seit der Jahrtausendwende. Die hehren Beschwörungen der Bündnissolidarität gelten anscheinend nicht sehr viel. Und unsere sogenannten Qualitätsmedien machen bereitwillig mit; sie betreiben bereitwillig das Geschäft derjenigen, die aus politischen Gründen möglichst wenig können wollen. Die Öffentlichkeit wird so hinter das Licht geführt, den Tatsachen wird keine Ehre gegeben. Soviel auch zum Funktionieren der vierten Gewalt in diesem unserem Lande. Medien als Büchsenspanner der Regierung!

In Treue fest!



Richard Drexler
Oberst a.D.